

Bildung ist ein Menschenrecht – kein Glückspiel

In den letzten 25 Jahren gab es in Deutschland noch nie so viel Bereitschaft, die Schule grundlegend zu verändern. Eine Strukturreform der Berliner Schulen ist von uns Grünen bereits seit Jahren vehement eingefordert worden. Dass nun konkrete Schritte auf diesem Weg gegangen werden, kann daher von uns nur begrüßt werden. Der von Zöllner vorgeschlagene Weg allerdings birgt sowohl Chancen als auch Risiken.

Wir alle wissen: unser selektives Schulsystem ist gescheitert. Ein auf Auslese statt Förderung gerichtetes hierarchisch gegliedertes Schulsystem trifft besonders Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Familien, vor allem wenn sie wie in Berlin einen Migrationshintergrund haben. Aktuelle Studien zeigen erneut die fehlende Chancengleichheit im Bildungssystem. Der UN-Sonderberichterstatter stellte sogar fest, dass die Ausgestaltung des deutschen Bildungssystems gegen elementare Menschenrechte verstößt. Die negativen Folgen des Auslesesystems treten am offensichtlichsten in der Hauptschule zutage. Daher müssen diese ohne Zweifel abgeschafft werden.

Die Abschaffung der Hauptschulen ist Kernstück der Zöllner'schen Schulreform. Haupt-, Real- und Gesamtschulen sollen zu Sekundarschulen zusammengelegt werden. An der Sekundarschule sollen vom Hauptschulabschluss über den Mittleren Schulabschluss bis hin zum Abitur alle Abschlüsse gemacht werden können. Daneben soll es nach der Grundschule nur noch Gymnasien geben. Theoretisch gäbe es mit dieser Reform die Chance, zwei gleichwertige Bildungswege in Berlin zu etablieren. Aber das alleine reicht nicht aus.

Was braucht die Strukturreform?

- Wir brauchen ein pädagogisches Konzept für die neue Schulstruktur. Die Sekundarschule braucht ein klares Profil. Insbesondere für sie muss klar sein, dass sie nicht zu einer neuen „Resteschule“ wird, sondern ein neues gleichwertig attraktives Angebot für alle SchülerInnen und Eltern. Alle Ansätze praxisorientierten Lernens sollen in den neuen Schulen eingeführt werden können, dazu gehört auch eine klarere Verzahnung mit den OSZ's. Dieses dringend notwendige Konzept für die Sekundarschule muss gemeinsam mit allen Beteiligten erarbeitet werden.
- Die Reform der Gymnasien muss konkret formuliert werden. Die Gymnasien müssen Ganztagschulen werden und durch individuelle Förderung alle Kinder mitnehmen. Es gibt hier kein Sitzen bleiben und kein Abschulen mehr.
- Wir brauchen ein Partizipationsverfahren zur Begleitung der Schulreform. Bislang gibt es hierfür keinen Plan von Bildungssenator Zöllner. Wir fordern hier die Einbeziehung von externem Sachverstand zur Prozessbegleitung.
- Schulreform gibt es nicht zum Nulltarif. Die finanziellen Rahmenbedingungen für die Schulen, aber auch für die Lehrer und Erzieher müssen stimmen.
- Flankierende Maßnahmen und Strukturen wie die Kinder- und Jugendhilfe, aber auch Schulpsychologen und Gesundheitsdienste müssen ausgebaut und zur Kooperation angeregt werden.
- Einbeziehung aller Betroffenen in die Diskussion und die Umsetzung der Reform ist zentral, die Betroffenen, also die Lehrer, Eltern, die Schüler und die Verwaltung in den Bezirken sind mitzunehmen.
- Die Administration des Umbaus des Berliner Schulsystems darf kein Bremschuh für die Reform werden. Die Eigenverantwortung der Schulen muss gestärkt werden, ohne sie konzeptionell allein zu lassen.

Chancengerechtigkeit muss oberstes Ziel bleiben

Eine Reform der Schulstruktur muss dazu führen, dass alle davon profitieren – vor allem die Schülerinnen und Schüler. Die Veränderung der Schulstruktur ist eine wichtige Voraussetzung für Chancengerechtigkeit, doch die neue Struktur allein wird die

Ungerechtigkeit unseres Bildungssystems nicht beheben. Es geht auch darum, den Unterricht auf erfolgreiches Lernen in heterogenen Gruppen umzustellen und das Lernen mit individueller Förderung in den Mittelpunkt der Unterrichtsorganisation zu stellen. Nur so können wir perspektivisch die Begabungen aller Kinder, insbesondere aus bildungsfernen Bevölkerungsgruppen mobilisieren, Lernschwierigkeiten beseitigen und Bildungsambitionen fördern. Die Schulstrukturen sind kein Selbstzweck. Sie haben in sowohl eine pädagogische als auch eine sozialpolitische Funktion. Doch bislang fehlt für die vom Senat geplante „Entwicklung der Schulstruktur“ zu einem Zwei-Säulen- Modell das pädagogische Konzept. Solange dies insbesondere für die Sekundarschule weiterhin nicht vorhanden ist, besteht auch in einem zweigliedrigen Schulsystem soziale Selektion weiter. Zudem wurde die Gleichwertigkeit der möglichen Bildungsabschlüsse an Gymnasien und Sekundarschulen von Zöllner selbst gleich wieder in Frage gestellt. Mit der Einführung eines Probejahres am Gymnasium bleibt eine Hierarchie der Bildungswege weiter gegeben.